



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Schlierbach

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

geführte Steintreppe in das über dem Gewölbe befindliche Stockwerk, welches wieder einen quadratischen Raum mit einer Schießscharte bietet; es hat eine Balkendecke, und scheint ebenfalls eine Heizvorrichtung gehabt zu haben. Eine Holzterasse führte in den folgenden Raum, der unter dem breiten steinernen Wehrgang liegt; dieser ist auf der Seite nach dem Burghof nicht weitergeführt; er hatte, weil das auf einem besonderen Mauerabsatz ruhende Dach den Gang von oben frei ließ, mit einer Wasserrinne versehene Fußplatten und Wasserspeier. Äußerlich sieht man an dem Turm noch Spuren, wo die Nachbargebäude angeschlossen; das Baumaterial ist Sandstein und Basalt.

Tafel 227 Die Ringmauer, von der nur Reste erhalten sind, nahm das ganze Hochplateau des Burgberges ein, auf dessen nordöstlichem, etwas tiefer liegendem Teil sich die Vorburg befand. Unser **Lageplan** zeigt, daß die Mauer an der Südostecke einen Knick macht, sowie daß an der Südecke ein vorn abgerundeter rechteckiger Turm mit anlaufenden Mauern war. Vor der Ringmauer war, wenn auch nicht überall, ein tiefer Graben¹ und davor stellenweise ein hoher Spitzwall, dem im Norden und Nordosten noch ein zweiter Graben vorgelegt war. Wo sich die für eine so umfangreiche und außer den Besitzern viele Menschen beherbergende Anlage selbstverständliche, aber auch urkundlich bezeugte Burgkapelle² befunden haben mag, weiß man nicht.

Schlierbach.

Kirchdorf mit 411 Einwohnern in 67 Wohnstätten am linken Ufer der Schwalm, über die eine ältere steinerne Brücke führt; bei der Hintermühle geht über den Schlauterbach ein Holzsteg. Station der Main-Weser-Eisenbahn. Der Ort liegt am Fuß bewaldeter Berge, Bärschlacht und Kreuzberg genannt; jenseits der Schwalm liegt die Landsburg, ein hoher Basaltkegel mit den Resten einer mittelalterlichen Burg und Ringwällen aus vorgeschichtlicher Zeit. Nach Arnold (a. a. O., S. 318) ist der Name von *slier*, *lutum* abzuleiten; die Endung *bach* weist die Entstehung des Ortes in das 5. bis 8. Jahrhundert. Er war der Sitz eines ausgestorbenen gleichnamigen Rittergeschlechtes, gehörte dann den von Löwenstein und später zum Gericht Waltersbrück.

Tafel 228 Die **Kirche** ist 1820 erbaut. Eine ältere stand etwa 400 Schritt vom Dorfe entfernt am Wege nach Elnrode und Hundshausen; sie war eine Wallfahrtskirche und wurde bis 1510 von Ziegenhain aus bedient. 1568 erhielt der Pfarrer von Jesberg Schlierbach als Vikariat. Die neue, mitten im Ort gelegene Kirche ist von rechteckigem Grundriß mit einem apsidenartigen Anbau im Osten, der sich nach dem Schiff in einem Rundbogen öffnet; er enthält Altar und Kanzel. Im Westen über dem Eingang ist ein steinerner Turm mit flachem Zeldach, in dessen Unterbau die Orgelbühne eingebaut ist, während daneben kleine Kammern aus den Treppen zu den Seitenemporen führen, die, auf Steinpfeilern ruhend, sich auf beiden Seiten des Schiffes nach Osten hinziehen. Der gotische Taufstein der alten Kirche dient als Träger der Altarplatte.

In der Glockenstube hängen zwei Glocken, die eine aus dem 14. Jahrhundert noch von der alten Wallfahrtskirche stammend, die andere modern und Ersatz einer Glocke aus dem Jahre 1839.

1. Glocke, Durchm. 0,78 m, Höhe 0,65 m. Am Halse zwischen Stricklinien eine Inschrift in gotischen Minuskeln, die wohl *ave maria* heißen soll, tatsächlich aber folgendermaßen erscheint:

¹ Landau schreibt (Ritterburgen I, S. 134): „Der innere Graben, der dicht unter der Ringmauer und dem Turme hinläuft, ist der tiefste und war, obgleich hochliegend, dennoch mit Wasser gefüllt, welches aber plötzlich schwand und keine Spur von sich zurückließ“.

² 1316 wird ein plebanus in Lewenstein genannt. Vgl. Wysz, Urkundenb. d. Deutschen Ordens II, S. 231, Nr. 306.

Pilgerzeichen von Wilsnack, * r a v m . a r a a ♦ Auf dem Spiegel ein undeutliches quadratisches Relief von 7 mm Seite mit dem Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes. Als Toninhalt wurde festgestellt:

Hauptton	cis ² — 540 Schw.	Quinte	gis ² — 821 Schw.
Hilfston	c ² — 517 "	Oberoktave	cis ³ — 1096 "
Terze	c ² — 660 "	Unteroctave	d ¹ — 290 "

2. Glocke. Durchm. 0,78 m, Höhe 0,68 m mit Inschrift in Römischen Buchstaben: BVRGERMEISTER KONRAD THOMAS | GEMEINDERATH J. HEINRICH GROSS | HELLWIG STECHER. Auf der andern Seite: GEGOSSEN FÜR SCHLIERBACH | DURCH GEORG OTTO | IN GIESSEN 1867. Über dem Schlag: EV: LUCÄ 24. 36. FRIEDE SEI MIT EVCH. In akustischer Beziehung minderwertig, schon weil zum Hauptton h² als Unteroctave c¹ erscheint.¹

Strang.

Dorf mit 62 Einwohnern in 11 Wohnstätten am östlichen Abhang des Teufelsberges, eine Stunde südlich von Jesberg. Gehörte zum Gericht Waltersbrück, in kirchlicher Beziehung auch jetzt noch nach Schlierbach. Den Namen (es hieß der Strangk im 16. Jahrhundert) erklärt Arnold (a. a. O., S. 642) als ein schmales Stück Wald bedeutend und den Ort als solchen für jüngeren Ursprungs.

Für das Inventar bietet das nur aus geringen Bauernhöfen bestehende Dörfchen nichts.

Udenborn.

Kirchdorf mit 233 Einwohnern in 32 Wohnstätten, ¹/₂ Stunde von der Bahnstation Wabern in der Talebene der Schwalm gelegen, unweit der von Kerstenhausen herkommenden Frankfurter Straße. Im Dorfe ein Brunnen, der Gudenborn. Im Volksmund wird der Ort auch Gudenborn genannt; Arnold (a. a. O., S. 329) leitet den Namen von Udo ab. Als Udenbrunnen kommt das Dorf, welches im Mittelalter mehrmals zerstört und verbrannt wurde, schon 1050 vor.

Die Kirche ist 1798 an Stelle einer älteren Kapelle erbaut, wie eine auf der Südseite eingemauerte Inschrift meldet; sie ist klein, sowie äußerlich und innen von größter Schlichtheit. Aus älterer Zeit stammen die Kanzel mit der Inschrift: Exstruxerunt me tempore pastoris Christoph Kuchmann 1691 und der Altar, woran VDENBORN ANNO 1711 zu lesen ist. In dem kleinen Dachreiter am Westgiebel hängen zwei Glocken, von denen die ältere aus dem 15. Jahrhundert stammt. Tafel 232

1. Glocke, Durchm. 0,72 m, Höhe 0,59 m. Am Halse zwischen Stricklinien in gotischer Minuskel: * v r e x * g l o r i e * v e n i * r o m * p a r e * a m e n, darunter auf dem Spiegel als Reliefs von 6,7 cm Höhe ein Kruzifixus und diametral gegenüber der Abguß eines Pilgerzeichens, Maria mit Kind auf einem Thronessel, das sich auch auf einer Glocke in Wabern findet. Tafel 237

2. Glocke, Durchm. 0,61 m, Höhe 0,46 m. Inschrift: GOTT ALLEIN DIE EHRE, GOTT SEGNE UDENBORN. GUSS VON CARL FRIEDRICH ULRICH IN APOLDA 1889.²

¹ Die vorhergegangene Glocke geben Hoffmann-Zölffel S. 5 unter 50; sie hatte 58 cm Weite und 43 cm Höhe. Am Hals war die Schrift: GEGOSSEN FÜR DIE GEMEINDE SCHLIERBACH VON G. RAABE IN HOMBERG IM JAHR 1839.

² Die Vorgängerin dieser Glocke (nach Hoffmann-Zölffel hatte sie die Maße: Durchm. 43 cm, Höhe 34 cm) trug folgende Inschrift: ZVM ANDENKEN DES KURH. JÄGERS HERMANN WIEDERHOLD, GESTORBEN AM 6. NOVEMBER